

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburgische Volksfreund

Oldenburg

Vorsatz

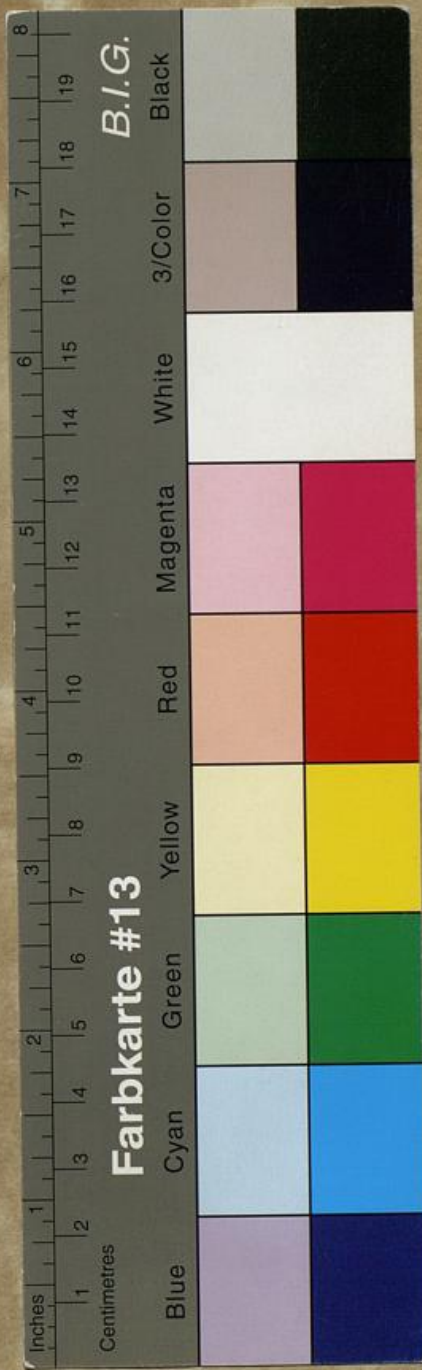
urn:nbn:de:gbv:45:1-4866

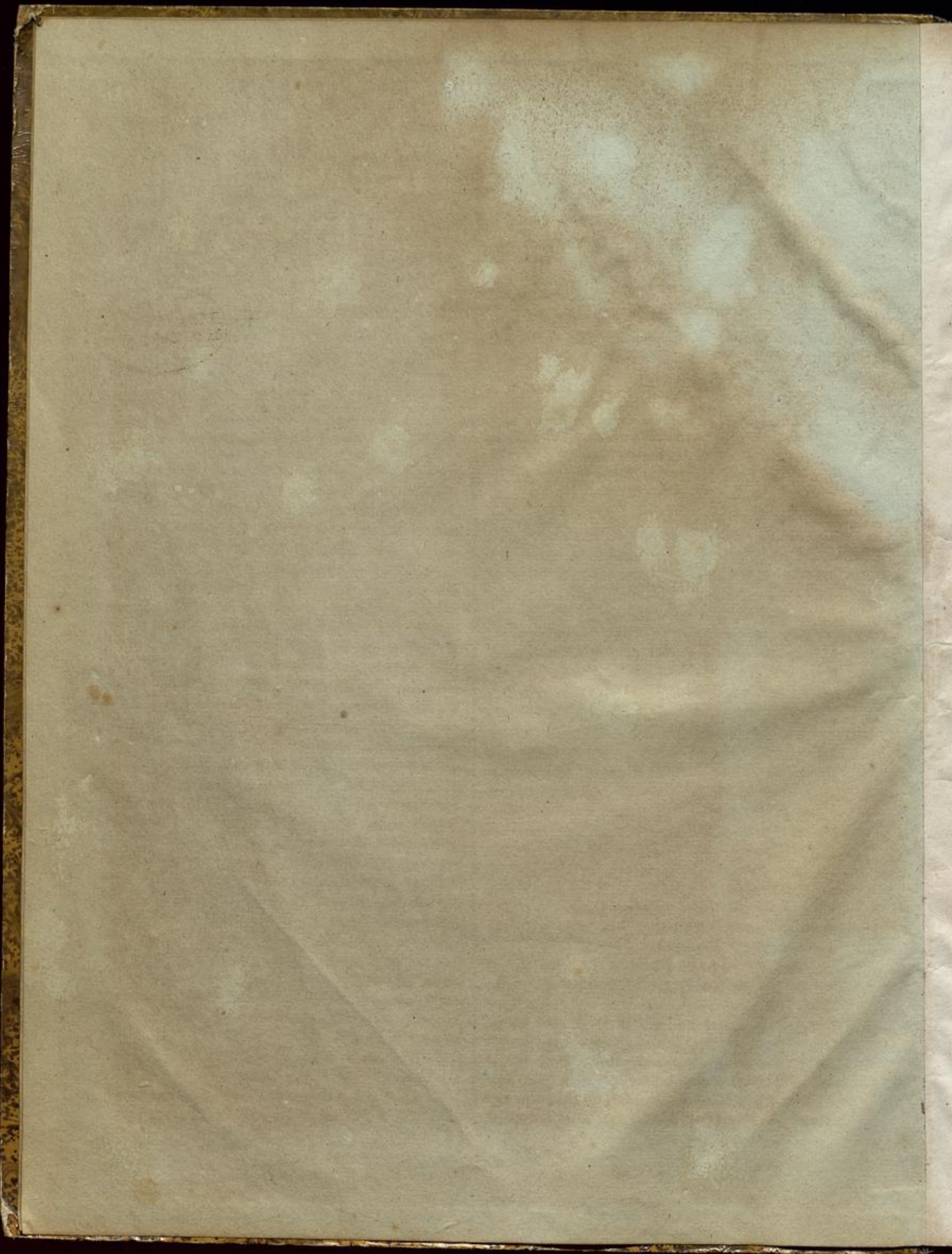
A

ZM

463







Der
Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

BIBLIOTHECA
 OLDENBURGENSIS

Zweiter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagsbuchhandlung angenommen.

Das Jahr 1850.

Das Jahr 1849 liegt hinter uns, ein Jahr voll getäuschter Erwartungen und Hoffnungen. Man hatte erwartet und gehofft, daß das verfloßene Jahr uns die lang ersehnte und erstrebte Einigung unseres großen Vaterlandes bringen würde; statt dessen haben wir ein Oesterreich, das seine deutschen und außerdeutschen Länder zu Einem Reiche vereinigt, das auf die Verjüngung des übrigen Deutschlands wartet und doch diese Verjüngung zu hintertreiben sucht; statt dessen haben wir 4 Königreiche, die nicht recht wissen wollen, was sie wollen, die bald die Hand reichen, bald sie wieder zurückziehen; statt dessen haben wir das Königreich Preußen mit den übrigen kleinen deutschen Staaten als den Keim eines Bundesstaates, der eigentlich alles deutsche Land umfassen sollte; statt eines Alles beherrschenden Kaisers haben wir ein Interim, das uns den Zwiespalt des Vaterlandes deutlich vor die Augen führt — an Hoffnungen ärmer, aber an Erfahrungen reicher treten wir das neue Jahr an. Die Erfahrung vor Allem haben wir erleben müssen, daß nicht guter Wille, schöne Worte, donnernde Reden uns ächte Freiheit und feste Einheit bringen; daß man nicht die Geschichte mit einem Schwamme auslöschen und auf einem unsichtbaren Grunde ein Staatsgebäude aufzuführen kann; sondern daß vielmehr die gegebenen Verhältnisse gebieterisch Rücksicht verlangen, wenn man etwas schaffen will, das Dauer und Haltbarkeit verspricht.

Das ächte Neue teilt nur aus dem Alten,

Vergangenheit muß unsre Zukunft gründen.

sagt der Dichter und er hat Recht.

Diese Lehre konnte man freilich auch aus der Kenntniß der Geschichte ziehen; allein man weiß es, wie es

mit Lehren geht; man glaubt an sie nicht eher, als bis man sie selbst erfahren hat.

Daß das Werk der Einigung nicht zu Stande gekommen ist, hat auch auf das Leben unseres kleinen Staates einen nachtheiligen Einfluß gehabt. Unser Staatsgrundgesetz, eine Frucht des Jahres 1848, ist noch nicht zum rechten Leben gekommen und in rechte Wirksamkeit getreten. Unsere Stände haben sich mit Fragen beschäftigen müssen oder sich beschäftigen zu müssen geglaubt, welche die allgemeinen deutschen Verhältnisse betrafen; sie haben es noch nicht zu einer erfolgreichen Thätigkeit gebracht. Segnungen verspüren wir bis jetzt noch nicht, oder doch wenigstens nur unbedeutende; dagegen haben wir die Qual wiederholter Wahlen zu empfinden. Am 14. Februar 1849 wurde die constituirende Versammlung geschlossen; am 31. Juli trat der erste ordentliche Landtag zusammen und wurde am 3. September aufgelöst, als er den Beitritt zu dem Dreikönigsbündnisse verweigerte. Am 2. November wurde der neue Landtag wieder eröffnet, der mit seinem Vorgänger am 18. December dasselbe Schicksal theilte wegen derselben Angelegenheit. Auf den 16. Februar dieses Jahres ist der neue wieder einberufen — es ist also gerade ein volles Jahr verfloßen, ohne daß die Aenderungen oder Verbesserungen, die unser Staatsgrundgesetz in allen Zweigen in Aussicht stellt und verheißt, haben vorgenommen werden können, mit Ausnahme einiger weniger Bestimmungen, die von untergeordnetem oder auch zweifelhaftem Werthe sind.

Das ist in der That eine Krankheit. Die Stände des kleinen Großherzogthums Oldenburg sollten eigentlich, wenn das naturgemäße Verhältniß vorhanden wäre, nur mit innern Angelegenheiten sich beschäftigen